



Abend -

Zeitung.

227.

Mittwoch, am 22. September, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Treue der Dienerin.

(Wahre Geschichte.)

Wer hat die Flammen dort angeschürt,
Die dem Holzstoß glühend entlodern,
Wer ist zum Opfer dort auserkürt
Von der das Leben sie fodern?
Es schweiget ringsum jede Stimme;
Die Menge sieht in finst'rer Ruh
Und sieht dem grausen Schauspiel zu,
Mit niedergekämpften wildem Grimme.

Das that Don Petro, der Henkersknecht; —
Die Nachwelt hat ihm gegeben
Den Namen nach seiner Thaten Recht,
Den Grausamen ihn nennend mit Beben.
Er kämpfte um den Thron, den alten,
Der Trastamare's Erbtheil war,
Und siegend scheut' er doch Gefahr
Von der Segner männlichem Walten.

Und was nur gehörte zum alten Stamm
Von Heinrichs erlauchten Ahnen,
Das blüete. Leichen wurden zum Damm
Gegen der Rache drohende Bahnen.
Ob Frau, ob Mann, ob Kinder, Greise,
Das Blutgerüst empfing sie all,
Das des Geschlechtes tiefer Fall
Des Herrschenden Recht und Macht beweise.

Nur übrig noch eine Witwe war,
Verborgen in Stille, vergessen,
Es war schon in Ehren ergraut ihr Haar,
Nicht Reichthum hat sie besessen,
Nur eine Magd mit treuer Seele.
Da findet sie auch Henkers Blick;
Und theilen muß sie das Geschick,
Das keiner von dem Geschlecht mehr fehle.

Ihr gilt die Flamme, die angeschürt
Dort dem Holzstoß glühend entlodert,

Leonore Guzman wird hingeführt
Zum Tod, der sein Opfer sich fodert.
Doch ruhig sieht sie ihm entgegen,
Sie trug nun sechszig Jahre fast,
Des kargen Lebens Erdenlast,
Sie kann sie getrost jetzt niederlegen.

Doch wehe! ob auch der Flamme Glut
Ihr entgegen schon streckte die Zungen,
Sie hat es ertragen mit christlichem Muth
Ein Loblied dem Herrn gesungen;
Doch als die Lohe jetzt mit Hohne
Ergreift und senget das Gewand,
Das sie fast unbedeckt nun stand,
Da ruft sie laut: „O Ewiger schone!

„Und lass mich hier nicht noch stehn zur Schmach!“
Und die Hand zu befrei'n sie sich mühet,
Doch die eiserne Fessel nicht brach,
Und die Scham mehr als die Flamme glühet. —
Da theilt sich plötzlich das Gedränge
Und die getreue Dienerin
Stürzt athemlos sich zu ihr hin,
Durch die stumme, staunende Menge.

Und achtet des Feuers Gewalten nicht,
Und drängt zu Lenoren sich liebend
Im Tode, im Flammentode, die Pflicht
Der treuen Gefährtin noch ühend
Und mit den eigenen Gewanden,
In Mitten dieses Stroms von Glut,
Deckt sie Lenoren sorglich gut,
Das die Gebiet'rin nicht werde zu Schanden.

Da hat mit der Treue dem hohen Sinn
Die Flamme, der Tod selbst Erbarmen,
Und die Frau und die edle Dienerin
Umfaßt er mit brünstigen Armen.
Denn plötzlich bricht in sich zusammen
Der Bau, zu einem Feuermeer
Wird um die Beiden alles her,
Und die Seelen entteilen den Flammen.